

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Central-Organ des
Internationalen Entomologischen
Vereins E. V.

mit
Fauna exotica.



Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Abonnements: Vierteljährlich durch Post oder Buchhandel M. 3.—
Jahresabonnement bei direkter Zustellung unter Kreuzband nach
Deutschland und Oesterreich M. 8.—, Ausland M. 10.—. Mitglieder des
Intern. Entom. Vereins zahlen jährlich M. 6.— (Ausland [ohne Oester-
reich-Ungarn] M. 2.50 Portozuschlag).

Anzeigen: Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile oder deren
Raum 30 Pfg. Anzeigen von Naturalien-Handlungen und -Fabriken
pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder
haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr
100 Zeilen oder deren Raum frei, die Ueberzeile kostet 10 Pfg.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal.

☛ Schluß der Inseraten-Aufnahme Dienstag abends 7 Uhr. ☚

Inhalt: Vogelschutz, Obstbau und Gespinstmotte. Von E. Bauer, Gerichtsassessor, Naumburg a. S. — Eine Zucht von *C. edusa* und *C. myrmidone* III. Generation ab. ovo. Von Carl Bayer, Fischamend (Nieder-Oesterreich). — *Zygaena wagneri* Mill. Von Carl Hebsacker, Tübingen. — Kleine Mitteilungen. — Auskunftstelle.

Vogelschutz, Obstbau und Gespinstmotte.

Von E. Bauer, Gerichtsassessor, Naumburg a. S.
(Mitglied der Entomol. Gesellschaft in Halle a. S.)

In Nr. 48 dieser Zeitschrift hat Herr Oekonomie-
rat Wüst, Rohrbach (Pfalz), in dem Artikel: „Ver-
suche mit Gespinstmotten“ den Standpunkt vertreten,
daß die Anpflanzung von Hecken als Brutstätten für
die Vögel dem Obstbau keine Gefahr bringe hin-
sichtlich der Uebertragungsmöglichkeit der Gespinst-
motten (*Hyponomeuta*) von den Hecken auf die
Obstbäume. Ich möchte hier vorweg bemerken,
daß nach meiner Ansicht das Ergebnis, zu dem
Herr Oekonomie rat Wüst kommt, richtig ist, wenn
ich auch andere Gründe gegen die Befürchtungen
der Obstbauenden anführen möchte, als der Herr
Verfasser des Artikels.

In dem erwähnten Artikel sind Versuche mit
vier Spezies der Gattung *Hyponomeuta* angestellt
worden, nämlich mit *Hyp. variabilis*, *malinellus*,
evonymellus und *padi*. Was diese Nomenklatur
anbetrifft, so möchte ich bemerken, daß von diesen
vier genannten Tieren nach der neueren Nomen-
klatur drei Tiere anders zu benennen sind, nämlich
padellus L. (= *variabilis* Z., nicht *variabilis* Ill., wie
es dort heißt), *evonymellus* L. (= *padi* Z.) und
cognatellus Hb. (= *evonymellus* Sc.), so daß also
der dort erwähnte *evonymellus* (Sc.!) mit dem statt
padi Z. zu setzenden *evonymellus* L. nicht identisch
ist. Diese nach dem Prioritätsgesetze erfolgte
Umbenennung von *evonymellus* L. statt *padi* Z.
beweist im übrigen, wie ich hier nebenbei bemerken
möchte, welch absurde Ergebnisse die strikte Durch-
führung des Prioritätsprinzips zu zeitigen imstande
ist. *Hyp. evonymellus* L. (früher *padi* Z.) ist näm-
lich nach der mir zur Verfügung stehenden Literatur
lediglich auf *Prunus padus*, aber niemals auf *Evony-
mus* gefunden worden. Der nach Prioritätsgrund-
sätzen wieder anzuwendende Name *evonymellus* L.

ist also direkt irreführend — der Name paßt genau
so wenig, wie der in der bekannten Geschichte von
dem „*canis a non canendo*“.

Nach den unternommenen Versuchen sind
Gespinsten der vier genannten Arten der Gespinst-
motten von den Heckensträuchern auf Obstbäume
übertragen worden mit dem Ergebnis, daß die Raupen,
wenn ihr ursprüngliches Futter aufgezehrt war, sich
frühzeitig verpuppten oder aber wegen Weigerung
der Annahme anderen Futters starben. In dieser
Erscheinung ist indessen nichts Auffälliges zu
erblicken. Wer sich viel mit Zuchten von Lepido-
pteren befaßt hat, der hat schon die Erfahrung
gemacht, daß Raupen, die mehrere Häutungen hin-
durch an eine bestimmte Futterpflanze gewöhnt
sind, in den meisten Fällen anderes Futter nicht
annehmen und zwar selbst dann nicht, wenn es
sich um Arten handelt, die vom Ei aus mit mehreren
Futterpflanzen gezogen werden können. Eine Aus-
nahme hiervon dürften nur die absolut „polyphagen“
Raupen machen, d. h. solche, die allerlei Futter
annehmen, wie z. B. ein großer Teil der Arctiiden.
Es kommt ja aber auch nicht darauf an, ob die
Raupen der Gespinstmotten auf andere Pflanzen
übergehen, denn das würde sich ja nur in Aus-
nahmefällen, wie bei Nahrungsmangel, ereignen —
es kommt vielmehr darauf an, ob die Nach-
kommen der die Heckensträucher bevölkernden
Gespinstmotten wieder auf diesen wohnen oder
aber auf die Obstbäume übergehen.

Auf Grund der Versuche wird nun in dem
erwähnten Artikel der Schluß gezogen, jede dieser
Hyponomeuta-Arten habe ihre eigene Nahrungs-
pflanze. Dies trifft aber nur bei einer der vier
Arten zu, nämlich bei *Hyp. evonymellus* L. (= *padi*
Z.), die, wie oben bereits angeführt, nur die Trauben-
kirsche (*Prunus padus*) als Futterpflanze hat. Die
drei anderen Arten sind dagegen nicht monophag,
wenn auch *cognatellus* Hb. außer auf *Evonymus*

wohl auf *Lonicera*, *Rhamnus frangula* und Weichsel, nicht aber an Obstbäumen gefunden worden ist und daher für die jetzige Untersuchung ausscheidet. Es bleiben also für unsere Betrachtung nur *Hyp. padellus* L. und *malinellus* Z. *Padellus* lebt auf *Prunus spinosa*, *Crataegus*, *Sorbus*, *Salix* (Hauder), aber auch an *Pyrus malus*, *communis* und *Prunus domestica* (Hauder, Frey). *Malinellus* ist in erster Linie auf *Pyrus malus*, ferner auf *Sorbus*, *Prunus mahaleb*, ja auch an Eiche (Rößler) gefunden, nach Rößler ist sie schädlich an Obstbäumen aller Art. Wir sehen also, daß *padellus* und *malinellus* sowohl auf Heckensträuchern als auf Obstbäumen vorkommen und es erhebt sich nun die Frage, ob unter diesen Umständen das Anpflanzen von Hecken der genannten Sträucherarten dem Obstbau Schaden zu bringen vermag.

Die Gefahr der Uebertragung der Gespinste von *padellus* und *malinellus* liegt nicht vor, denn kein Gärtner oder Landmann würde wohl beim Pflanzen eines Strauches ein darauf befindliches leicht sichtbares Gespinst von Raupen dort belassen. Dagegen ist an sich — und das muß unsern Gegnern zugegeben werden — die Gefahr der Uebertragung der Eier mit dem Verpflanzen der Sträucher nahe liegend. Aber eine Gefahr für den Obstbau liegt darin nicht. Es ist einmal in Erwägung zu ziehen, daß durch die Anpflanzung der Sträucher den übertragenen Tieren reichliche Nahrung geboten wird und nur ein geringer Teil auf die Obstbäume (als *Imagines!*) übergehen wird. Sodann aber kann von einer wirklichen Einschleppung der beiden Arten bei uns in Deutschland überhaupt nicht gesprochen werden, denn beide Arten befinden sich überall sehr zahlreich. Sollten daher einige Eigelege mit der Anpflanzung übertragen werden, so würden die ausschüpfenden Räumchen an ihrem neuen Aufenthaltsort bereits die ihnen gefährlichen Schmarotzer vorfinden, die dafür sorgen würden, daß die Motten nicht an Zahl überhandnehmen. Dieser Faktor (ich habe das zahlreiche Ausschüpfen von Schmarotzern bei *Hyponomeutazuchten* mehrfach beobachtet) ist sehr wesentlich. Bekanntlich ist unser in Amerika eingeschleppter Schwammspinner (*Lymantria dispar* L.) dort nur deshalb so enorm schädlich aufgetreten, weil er in Amerika von seinen ihn in Deutschland niederhaltenden Schmarotzern verschont war.

Ferner denke man an die Zeiten vor der Separation, wo es bei uns in Deutschland noch von Hecken förmlich wimmelte und der Obstbau keineswegs mehr unter Gespinstmotten zu leiden hatte als heute. Nach der jetzt von den Obstbauenden vertretenen Theorie von der Schädlichkeit der Hecken hätte bei dem damaligen Uebergewicht der „Ungeziefer züchtenden Hecken“ der ganze Obstbau zugrunde gehen müssen. Verkehrt wäre es daher, jetzt die wenigen Hecken für die Ausbreitung schädlicher Insekten verantwortlich zu machen. Aber freilich waren die Obstbäume damals noch nicht so künstlich hochgezüchtet wie in der Gegenwart und infolgedessen auch widerstandsfähiger gegen Schädlinge. Bei dieser Empfindlichkeit der Obstrassen bedarf es eben einer systematischen Bekämpfung der Schädlinge, wie sie z. B. in Amerika längst mit bestem Erfolge betrieben wird. Leider ist man in Deutschland noch lange nicht so weit fortgeschritten, die praktische Seite der Entomologie in ihrer ganzen Tragweite zu erkennen und staatliche Entomologenstellen ein-

zurichten. Dies wird man erst dann tun, wenn einmal ein empfindlicher Schaden die Unterlassungssünde zur Erkenntnis gebracht hat.

Endlich mögen die Obstbauenden doch bedenken, daß ihnen in den sich in den Hecken zahlreich ansiedelnden Vögeln willkommene Bundesgenossen zur Bekämpfung der dem Obstbau schädlichen Insekten zu Hülfe kommen. Ob gewisse Vogelarten auch die in den Gespinsten befindlichen Raupen der Gattung *Hyponomeuta* angreifen, entzieht sich leider meiner Kenntnis. Es würde sehr erwünscht sein, wenn diesbezügliche Beobachtungen an dieser Stelle veröffentlicht würden. Daß die Motten selbst von den Vögeln gefressen werden, hat mein Hallenser Vereinsfreund Daehne, der sich viel mit dem Problem des Verhaltens der Vögel den Insekten gegenüber befaßt hat, auf der Rabeninsel bei Halle a. S., wo sich Gespinstmotten in Mengen vorfinden, beobachten können. Jedenfalls würde den angesiedelten Vögeln eine große Menge anderer nicht so geschützt wie die *Hyponomeutaraupen* lebender Arten, — ich nenne nur *Eupithecia rectangulata* L. — zum Opfer fallen.

Auch ich komme also, wenn auch aus andern Gründen als Herr Oekonomierat Wüst, zu dem Ergebnis, daß mit dem Anlegen von Hecken zum Zwecke des Vogelschutzes eine Gefahr für den Obstbau selbst dann nicht verknüpft ist, wenn es sich um solche Gesträuche handelt, die von Gespinstmotten bewohnt zu werden pflegen.

Eine Zucht von *C. edusa* und *C. myrmidone* III. Generation ab ovo.

Von Carl Bayer, Fischamend (Nieder-Oesterreich).

(Schluß.)

Nun zur Zucht von *C. myrmidone* III. Generation. Während ich zur Zucht von *C. edusa* eigentlich nur durch Zufall kam und das Futter einfrischen mußte, hatte ich mir für eine *myrmidone*-Zucht schon im Frühjahr die Futterpflanze (*Cytisus austriacus*) in Töpfe gepflanzt, um die Eier an die lebende Pflanze ablegen zu lassen.

Wie bereits eingangs erwähnt, erhielt ich von den *myrmidone*-♀ ca. 80—90 Eier und zwar legten die Tiere vom 10. bis 18. August ab.

Am 20. August schlüpfen die ersten Räumchen, welche von den *C. edusa*-Räumchen wohl nicht zu unterscheiden waren. Erst nach der dritten Häutung konnte man einen merklichen Unterschied feststellen als sich die Seitenstreifen entwickelten, welche ebenso wie bei *edusa* weiß sind, dagegen nur orange Wellenlinien tragen, während die gelben fehlen, wodurch die Raupe weniger lebhaft gefärbt erscheint. Auch sind die Luftlöcher nicht schwarz wie bei *edusa*, sondern weiß mit ganz feiner schwarzer Umrandung.

Die Tiere wurden gleichzeitig mit den *edusa* tagsüber im Freien an der Sonne gehalten und während der Nacht ins Zimmer genommen.

Während nun die *edusa*-Raupen am 18. September bereits alle verpuppt waren bzw. schon Falter zu schlüpfen begannen, hatten die größten der *myrmidone*-Raupen gerade die dritte Häutung hinter sich und hatte ich mich schon darauf eingerichtet, die Tiere zu überwintern.

An oben genanntem Tage bat mich nun Herr Geh. Hofrat Pieszczyk um Futter für seine *myrmidone*-Zucht und klagte, daß seine *myrmidone*-Raupen nicht wachsen wollten und er sie wohl schwerlich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer E.

Artikel/Article: [Vogelschutz, Obstbau und Gespinstmotte 47-48](#)